

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Barmherzlgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 15 fl. — fr.	ganzjährig . . . 11 fl. — fr.	halbjährig . . . 7 > 50 >	halbjährig . . . 5 > 50 >
vierteljährig . . . 3 > 75 >	vierteljährig . . . 2 > 75 >	monatlich . . . 1 > 25 >	monatlich . . . — > 92 >

Für die Zustellung ins Haus für diesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

die Uebernahme des Generalmajors Leonhard Freiherrn deaux, Dienstkammerers weiland Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ernst, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores mit Rücksicht der Taxe zu verleihen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem Bürgermeister der Stadt Iglau Dr. Fritz Popelak das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain hat die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste der Maria Cijha in Birnbaum bei Laibach und dem Messner Johann Kopac in Preska zuerkannt.

Den 24. Juni 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXII. und XXIV. Stück der italienischen, das XXXVI. und XLII. Stück der russischen und das XLII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und verendet.

Feuilleton.

Veranstaltungen im Institute Ruth.

(Schluss.)

Der zweite Theil bot den Schülerinnen Gelegenheit, ihr Wissen und Können in slovenischer, italienischer und französischer Sprache zu erweisen. Ihre Leistungen fanden allgemeine Bewunderung, denn sie lösten ihre schwierigen Aufgaben mit einer Sicherheit, die beherrschten die Aussprache mit einer Gewandtheit, die den Lehrerinnen zur höchsten Ehre gereicht. Vor allem ward dem Zuhörer klar, dass die jungen Damen in den Geist der Sprache eingedrungen sind und dieselbe in diesem Sinne — das höchste, was der Unterricht anstreben kann — beherrschen.

Der Abend wurde durch ein reizendes Tableau mit Dialog in italienischer Sprache eingeleitet. Fräulein Schlegel erwies sich als vorzügliche Sprecherin, ebenso erfreute Fräulein Stefanie Pavlovic durch eben so innigen Vortrag in der klangvollen Sprache. Als Schützengel und Schützling gestalteten Fräulein Elise Proft und Erna Treo mit lieblicher Anmuth.

Dem eingehendsten Interesse und der wohlverdienten Anerkennung begegnete das einactige Drama «La riconciliazione», eine schlichte, zu Herzen gehende Begebenheit schildernd. Jede einzelne Leistung verdiente eine besondere Besprechung, auf die wir jedoch in dem knappen Rahmen dieser kurzen Besprechung verzichten müssen.

Es ist jedoch keine überschwengliche Behauptung, dass die Darbietungen der Damen Schlegel, Weiß, Svoboda, v. Raab, Valerie Mühleisen und Gusti Treo auch hochgestellte Anforderungen übertrafen und Anspruch auf künstlerische Bedeutung er-

Nichtamtlicher Theil.

Die russische Friedenspolitik.

Es muss allgemein bemerkt worden sein, dass Russland seit einiger Zeit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in keiner Richtung eine lebhaftere und geräuschvolle Thätigkeit entfaltet. Auch die Action des Petersburger Cabinets in China bildet keine Ausnahme hievon, denn in dieser Beziehung wird gleichfalls eine bei aller Energie langsamere und ruhigere Vorgangsweise befolgt. Diese vorwiegend beobachtende und abwartende Politik entspricht den Friedensgestimmungen der russischen Regierung und gestattet ihr die volle Hingabe an die Ziele der wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches, welche den Centralpunkt aller gegenwärtigen Bestrebungen Russlands bildet. Die geschilderte Haltung ist gerade in der jüngsten Zeit angesichts verschiedener Ruhestörungen auf der Balkanhalbinsel sehr deutlich zutage getreten. In früheren Jahren würden solche Zwischenfälle in Petersburg immerhin eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen und vielleicht irgend eine energischere Action zur Folge gehabt haben. Diesmal wurden jedoch die Nachrichten vom Balkan ziemlich kühl aufgenommen und man begnügt sich damit, an den betreffenden Stellen die für die Verhütung weiterer Zwischenfälle erforderlichen Mittel zu empfehlen. Dieses Verhalten der Regierung hat bereits die besten Früchte gezeitigt. Die wiederholten Rathschläge, welche sie in Sofia sowie in Belgrad im Sinne der Vermeidung jeder Unternehmung bezüglich Macedoniens erteilt hat, haben nicht bloß dort die gewünschte Wirkung erzielt, sondern auch auf die slavophile Partei in Russland einen starken Einfluss ausgeübt, indem dieselbe das stürmische Drängen zu Actionen für die christlichen Völkerschaften am Balkan und das Aneisern derselben zu Unternehmungen für die Verwirklichung ihrer Aspirationen eingestellt hat. In erster Linie ist es aber natürlich den an die Regierungen der Balkanstaaten selbst gerichteten Mahnungen zu verdanken, dass in diesem Gebiete keine ernstere, den Frieden bedrohende Bewegung entstanden ist. Zu diesem Erfolge hat auch die weise und friedliche Politik der österreichisch-ungarischen Regierung viel beigetragen, welche ihren Einfluss bei

haben konnten. Mit rauschendem Beifalle wurden die Darstellerinnen geehrt und ihre verdiente Lehrerin Fräulein Ghiossino durch besondere Anerkennung ausgezeichnet.

Einem lieblichen Blütenstrauß glichen die Blumenschwestern Mizzi Soß, Mizzi Segula und Paula Mejac, die ein von Herrn E. Gangl verfasstes, ansprechendes Gedicht «Darila deklizam» mit zartem Ausdrucke zur Geltung brachten.

Die gehaltvolle Dichtung «Nazaj» von J. Stritar fand durch Fräulein Boza Schlegel eine gehaltvolle, ausdruckschöne Wiedergabe.

Die Aufführung der fünfactigen, einem biblischen Stoffe entnommenen französischen dramatischen Dichtung «La fille de Jephthe» von Mlle. Girard beschloß in würdiger Weise die überraschenden, fesselnden Darbietungen. Wer unter der Wiedergabe dieser ersten Dichtung, die dem, dem Weiteren naturgemäß zuneigenden Charakter junger Mädchen eigentlich ferne liegt, etwas pedantisch Steifes vermuthete, befand sich im großen Irrthum. Die Darstellung erhielt das spannendste Interesse bis zum Schlusse nach, dank dem verständnisvollen Hineinleben der jugendlichen Künstlerinnen, dank dem hingebungsvollen Fleiße, den sie der Erlernung ihrer großen, schwierigen Rollen gewidmet hatten.

Nicht minder verdient auch hier die deutliche correcte Aussprache, richtige Betonung und das discrete, maßvolle, dem Geiste der Dichtung angemessene Spiel Lob; die stilvollen, prächtigen Costüme erregten zudem helle Bewunderung. Mit ernster Würde, welche die jungen Damen besonders anmuthig kleidete, lösten dieselben ihre schönen Aufgaben. Insbesondere verdienen die Trägerinnen der Hauptrollen, die Fräulein: Elsa Mally, Rini Rossi, Carla v. Raab, Stefanie

den Balkanstaaten in ähnlichem Sinne wie Russland und im Vereine mit demselben geltend gemacht hat.

Die Friedenspolitik der russischen Regierung gelangt auch darin zum Ausdrucke, dass sie mit dem Londoner Cabinet, ungeachtet der zwischen den beiden Staaten in Bezug auf die chinesischen Angelegenheiten bestehenden Rivalität, sehr gute Beziehungen unterhält. Darin lässt man sich in Petersburg auch durch gewisse, etwas zu scharfe Recriminationen mancher englischer Staatsmänner nicht beirren, und noch weniger durch heftige Ausfälle einzelner englischer Blätter. Die russische Presse bleibt in ihren Erwidierungen hierauf zumeist sehr maßvoll, indem sie betont, dass Russland mit dem Verlangen, betreffend die Verlängerung der mandchurischen Bahn bis Peking, nur die ihm kraft des jüngsten Uebereinkommens mit England zustehenden Rechte ausübt. Mit Rücksicht auf den dargelegten Charakter der gegenwärtigen Politik Russlands braucht man auch die hier und da zwischen russischen und englischen, beziehungsweise deutschen Blättern geführte Polemik, betreffend die Frage der persischen Bahnen, nicht als Symptom irgendwelcher weit ausgreifender Pläne Russlands zu betrachten. Diese ganze Angelegenheit liegt noch weit im Felde, so dass man vorläufig nirgends einen Anlaß hat, sich darüber sehr zu erhitzen. Jedenfalls lässt sich versichern, dass Russland durchaus nicht darauf abzielt, sich in naher Zeit durch Herstellung eines Persien durchquerenden Schienenweges am persischen Golf festzusetzen, sondern vielmehr bemüht sein wird, Persien vom Baue der verschiedenen Eisenbahnlilien, die dort von Deutschen, Engländern und Russen geplant werden, so lange als möglich abzuhalten, da man in Petersburg davon überzeugt ist, dass diese Bahnen Deutschland oder England weit größeren Vortheil bringen werden als Russland, abgesehen davon, dass daraus der mit so ungeheuren Opfern hergestellten sibirischen Bahn Schaden erwachsen würde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Juni.

In der nächsten Woche wird im Wege der kaiserlichen Verordnung auf Grund des § 14 ein Budgetprovisorium für das zweite Semester dieses Jahres publiciert werden, da das Ende December

Handl, Martha von Solleglio, die vollste Anerkennung für ihre trefflichen Darbietungen, eine Anerkennung, die auch den übrigen Mitwirkenden: Fräulein Elsa Goelen, Heddy del Cott, Emilie von Januschowski, Mila Gregoric, Elsa König, Aennchen Maly, Milena Lavrencic, Johanna Bizjak, Olga Rondecar, Elsa von Kubanyi, Betty, Lento, Lina Janitsch, Polbi Gregoric, Mizzi Segula, Nella Luckmann, Margarethe Dormisch und Pepi Obad für die schöne und gewandte Beherrschung der französischen Sprache gebührt. Der Chor der Jungfrauen Levis: Fräulein Mathilde Levstek, Stefanie Doberlet, Anna Gallé, Olga Janier sowie die drei kleinen Schülerinnen: Marie Mattiassevich, Paula Mejac und Danica Rosenberg fügten sich gewinnend in den Rahmen der Vorstellung. Die gediegenen dreistimmigen Chöre, die der Gesangslehrer der Anstalt Herr Professor Anton Foerster zu dem Stücke componiert hatte, wurden weisevoll, mit reiner Intonation vorgetragen. Auf stürmisches Verlangen mußte sich immer von neuem der Vorhang heben; die treffliche Lehrerin der französischen Sprache Fräulein Jeanne Bleandean sowie die um das Einstudieren derselben verdiente Lehrerin Fräulein Marie Hannß wurden durch besondere Anerkennung geehrt. Die Leiterinnen der Anstalt Fräulein Irma Ruth und Marie Hannß erhielten nach dem Schlusse der Vorstellungen als Zeichen der Verehrung prachtvolle Blumenpenden.

Die einleitende und Zwischenacts-Musik besorgten abwechselnd Fräulein Marie Ranth, Rini Rossi, Elsa Mally, Ilka Pollic und Milena Treo in Form von Vorträgen zu vier Händen auf dem Clavier. Das von trefflicher Schulung zeugende Spiel der jungen Damen fand die freundlichste Anerkennung.

verlautbarte Budgetprovisorium mit Ende Juni abläuft.

Die «Czernowitzer Zeitung» veröffentlicht folgendes Communiqué: «Die hierortigen Blätter publicieren eine von den Bukowinaer Reichsraths- und Landtagsabgeordneten rumänischer Nationalität angelegte Resolution, in welcher ein mit den Principien der gesetzlich gewährleisteten Gleichberechtigung der Nationalitäten unvereinbarliches Vorgehen der Localregierung gegenüber der rumänischen Nationalität behauptet wird. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß die Regierung sich dessen bewußt ist, auch nicht in einem einzigen Falle Veranlassung geboten zu haben, daß eine solche Behauptung berechtigterweise ausgesprochen werden könnte. Die Regierung war vielmehr stets bestrebt und wird es auch in der Folge sein, den Grundsatz der verfassungsmäßig garantierten Gleichberechtigung allen Nationalitäten gegenüber gleichmäßig zur Anwendung zu bringen. Sollte daher, wie in der Resolution weiter angeführt wird, die gegenwärtige Situation im Lande sich wirklich zu einer „unleidigen, die rumänische Nation schädigenden und den Frieden im Lande arg bedrohenden“ gestalten, so läge die Schuld hieran nicht an der Regierung, welche demgemäß auch die Verantwortung für die aus einem von ihr nicht geschaffenen Verhältnisse sich etwa noch herausbildenden Konsequenzen nicht treffen könnte.»

Die Nachricht von der Abhaltung eines Slavencongresses in Krakau bestätigt sich nicht. Es wird dort lediglich im September eine Versammlung slavischer Journalisten aus Oesterreich vor sich gehen, von deren Programm jedoch die Politik ausgeschlossen sein soll.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Königin-Regentin unterzeichnete das Gesetz, betreffend die Abtretung der Karolinen-, Marianen- und Palao-Inseln an Deutschland. — Die Handelskammer beschloß, an die Regierung einen Protest gegen das Budget zu richten. Wenn die Ausgaben im Budget nicht herabgemindert werden, würden die Kaufleute und Industriellen die Bezahlung der Steuern verweigern.

Das «Council of foreign bondholders» in London erhielt von der spanischen Finanzdelegation die offizielle Versicherung, daß der Zulicoupon der spanischen auswärtigen Schuld allen Inhabern, mit Ausnahme der spanischen Untertanen, bezahlt werden wird. — Bezüglich der Verhandlungen zur Regelung der auswärtigen Schuld der Provinz Entre Rios (Argentinien) erhielt das «Council of foreign bondholders» von seinem Vertreter in Buenos Aires folgendes Telegramm: «Die Deputierten haben die Regelung genehmigt.»

Reuters Office meldet aus Kairo: Der Khalif ist mit seinen Leuten nach Rhorbuda aufgebrochen, um sich zu verproviantieren. Die Derwische verlassen ihn immer mehr; seine Stellung ist von den Arabern auf allen Seiten eingeschlossen.

Aus London wird der «Pol. Corr.» berichtet, daß der Plan eines japanisch-chinesischen Bündnisses, der bereits seiner Verwirklichung nahegerückt schien, in letzter Stunde vollständig ge-

scheitert ist. Der seinerzeit vom Grafen Ito ausgearbeitete Entwurf für diese Allianz hatte dem Einflusse Japans auf die innere Reformpolitik, die China befolgen sollte, einen so großen Raum gesichert, daß die Vorherrschaft Japans in Ost-Asien eine feste Basis gewonnen hätte. Der großen Partei am Peking Hofe, die sich um die Kaiserin-Regentin gruppiert, ist es jedoch gelungen, die Verhandlungen zum Stillstande und dann zum Scheitern zu bringen. In den diplomatischen Kreisen Londons wird die große Tragweite hervorgehoben, welche diesem Mißerfolg der auf eine solche Suprematie gerichteten Bestrebungen Japans auch vom Standpunkte derjenigen europäischen Staaten zukommt, die in Ost-Asien bedeutende politische und wirtschaftliche Interessen wahrzunehmen haben. Die Regierungen Russlands, Deutschlands, Englands und Frankreichs haben denn auch die zwischen Tokio und Peking gepflogenen Verhandlungen nicht nur mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, sondern auch mehrmals Anlaß erhalten, auf deren Gang Einfluß zu nehmen. Die Politik dieser Mächte, welche die Erhaltung des status quo in China anstreben und die tatsächliche Beherrschung dieses Reiches durch Japan nicht zulassen könnten, hat nun einen Sieg errungen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Aus Marienbad wird geschrieben: Der bei dem Depler Advocaten Dr. Gaber angestellte Concipient Dr. Josef Tejessy verübte am 21. d. M. in der Nähe der Ferdinandsmühle bei Marienbad einen dreifachen Selbstmordversuch. Zuerst brachte er sich mehrere Messerstiche in die Brust bei, dann stürzte er sich in den dort befindlichen Teich, aus dem er sich jedoch blutend und völlig durchnäßt wieder herausarbeitete, endlich warf er sich dem eben daherbrausenden Zuge der Marienbad-Karlsbader Bahn entgegen. Der Locomotivführer konnte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen bringen, worauf der Schwerverletzte in das Marienbader Krankenhaus gebracht wurde. Die Gründe des dreifachen Selbstmordversuches sind unbekannt.

— (In dem ehemals so holzreichen Schweden) wird das Holz überaus knapp. In Stockholm ist jetzt das Brennholz theurer als in Berlin. Ja, die schwedischen Zündhölzchenfabrikanten sind jetzt schon auf die Einfuhr fremder Hölzer zur Herstellung ihrer Tändstickors utan svafel och fosfor angewiesen. Die Zündhölzchenfabrikanten verwenden für Streichhölzer das Holz von der Espe. Espenholz ist aber in Schweden fast gar nicht mehr zu beschaffen. Die schwedischen Streichhölzfabrikanten wollen jetzt Espenholz aus Finnland einführen. Schwedische Einkäufer machten in den letzten Tagen in Finnland große Abschlässe.

— («Guter Rath ist theuer.») So lautet ein alter Spruch. Ich aber — so schreibt man einem Wiener Blatte — gebe ganz umsonst, hoffentlich jedoch nicht vergeblich, einen nach eigener Erfahrung guten Rath allen, welche ihre Wohnung den Sommer über leerstehen lassen, also insbesondere den Wienern, welche eine Sommerfrische aufsuchen. Mein Rath hat auch das für sich, daß dessen Befolgung gar nichts kostet. Seit

zehn Jahren halte ich daran fest, wenn ich meine Wohnung für den Sommer verlasse, in allen Bestandtheilen derselben recht viele Waschküffeln und sonstige Toilette- und andere Gefäße mit Wasser gefüllt herumzustellen. Kehre ich im Herbst heim, so finde ich sehr wohlthätige Folgen vor: das Wasser ist zum großen Theile verdunstet, dafür hat die Wohnung, der Fußboden, die Thüren und die Möbel sowie Kleider den unentbehrlichen Grad von Feuchtigkeit und gute Luft behalten, auf der Oberfläche des zurückgebliebenen Wassers aber schwimmen zahlreiche Motten und anderes Ungeziefer.

— (Der Sarg des Capitäns Dreyfus.) Aus Paris kommt die Meldung von einer seltsamen telegraphischen Anfrage von der Ile Royale Capenne. Das Telegramm lautet: «Dreyfus abgefahren in guter Gesundheit und guter Stimmung. Was soll mit dem Sarg und den Droguen zur Einbalsamierung geschehen?» Dieser Sarg wurde — für alle Fälle — angefertigt, als der Zola-Proceß im Gange war. Um die hölzernen Hülle vor Ameisenfraß zu sichern, war sie mit Theer und Creosot getränkt. Das Innere war aus Zink, mit einer Glasscheibe im Deckel, wodurch die Möglichkeit gegeben war, das Gesicht des Todten zu sehen. Unter dem Ministerium Méline wurden der Sarg und die Stoffe zur Einbalsamierung nach der Ile Royale geschickt, weil man fürchtete, daß die Antirevisionisten, sofern Dreyfus stürbe und auf gewöhnliche Art begraben würde, hinterher behaupten würden, man habe Dreyfus gleich Bazaine laufen lassen. Deshalb sollte die wohl erhaltene Leiche sofort zur Klarstellung der Thatsache nach Frankreich gesandt werden. Der französischen Regierung sollen für den Sarg schon hohe Summen von Barmums Nachfolger und Zustand geboten worden sein, die durch den seltenen Gegenstand ihre Schreckenskammern bereichern wollen.

— (Mit dem Rettungswagen.) Eine ebenso verwickelte wie geheimnisvolle Angelegenheit sucht augenblicklich die Pariser Sicherheitspolizei zu entwirren. Vor einigen Tagen erschien ein sehr elegant gekleideter junger Mann bei einer bereits älteren, unverheirateten Dame und erzählte dem ebenso erstaunten wie erschreckten Fräulein, er habe zufällig erfahren, daß mehrere Individuen mittels Nachschlüssel in ihre Wohnung eindringen und ihr Geld rauben wollen. «Aber,» so fügte er hinzu, «unten steht ein rettender Wagen, nehmen Sie Ihr ganzes Vermögen und steigen Sie ein. Wir fahren nach der Byones Bank, wo Sie Ihr Geld sicher bergen können.» Die merkwürdig leichtgläubige Dame gieng auf den Vorschlag ein und der geschlossene Wagen, dessen Gardinen heruntergelassen waren, setzte sich in Bewegung. Der junge Mann benahm sich anfangs sehr correct, plötzlich aber stürzte er auf die Knie und gestand der Dame seine Liebe in glühenden Worten. Sie wollte in ihrer Angst das Fenster aufreißen und um Hilfe rufen, ihr angeblicher Beschützer aber zeigte plötzlich ein anderes Gesicht, zog einen Revolver und drohte, sie zu erschließen, wenn sie sich wehren würde. Schließlich erklärte er ihr: «Ich habe Sie und Ihr Geld vor Räubern gerettet, nun erweisen Sie sich dankbar und stellen Sie mir einen Cheq aus über fünftausend Francs, sonst . . .» Und wieder funkelte gefährlich der Lauf des Revolvers. Die Dame, die bereits mehr todt als lebendig war, unterzeichnete den Cheq. Darauf hielt der Wagen auf freiem Felde hinter Paris

Madame Marcisse.

Roman von E. Raft.

(55. Fortsetzung.)

«Ja, Sonja! Aber das vermag ich dir wirklich nicht zu sagen, ob es dieses oder ein anderes Lied war, das ich damals sang,» warf er im leichten Tone hin. «Ich habe so mancherlei im Schutze der Dämne vor mich hingehummt!»

«Ich glaube, du hast recht, Sonja,» meinte Madame nachdenklich. «Beschwören möchte ich es jedoch nicht, daß es dieses Lied gewesen ist.»

«Und jetzt werden Sie etwas singen, nicht wahr?» wandte Drubeztoi sich an Madeleine.

«Woher weißt du denn, daß Gräfin Lutowojski singt?» fragte Leczinski scheinbar ruhig, während seine Augen mit förmlich vernichtend kaltem Hohn auf Madame ruhten. Aber sie hielt dem Blick nicht nur stand, sondern erwiderte ihn mit derselben Schärfe, als sie mit ihrem lieblichsten Lächeln sagte:

«Ich habe Ihrem Freunde vorhin verrathen, daß ich ein wenig musikalisch bin.»

«Ja, ja — ganz recht!» stieß Drubeztoi, den Leczinskis Frage offenbar in die Enge getrieben, aufathmend, kurz hervor und starrte vor sich nieder.

«Sie sitzt gar fest im Sattel und nimmt bis jetzt jedes Hinderniß mit Leichtigkeit,» dachte Leczinski. «Ans Ziel gelangt sie darum aber doch nicht!»

Madame erhob sich.

«Es ist das erstemal, daß ich hier singe,» sagte sie und schritt lächelnd auf den Flügel zu. «Willst du so gut sein und die Begleitung übernehmen, Sonja? Ich spiele schlecht, und dann singe ich auch lieber im Stehen. Dort auf jener Etagere liegen meine Noten. Wähle du selbst etwas davon aus, bitte!»

«Ist das alles?» fragte Sonja enttäuscht. «Es sind ja nur drei Lieder!»

Madeleine nickte.

«Ja, alles!» entgegnete sie.

«Madame Marcisse muß ein sehr großes Repertoire gehabt haben, da sich in demselben sogar drei Lieder befinden, welche sich zu einem Vortrag im Salon eignen,» dachte Leczinski und lächelte sarkastisch vor sich hin.

Madeleine wechselte leise ein paar Worte mit Sonja, dann trat sie ein paar Schritte weit vom Flügel zurück, so daß sie gerade unter den Kronleuchter zu stehen kam, und sang mit ihrer kleinen, aber silberhellen Stimme, wobei sie sich anmuthig in den Hüften wiegte und ab und zu eine leichte Bewegung mit den Händen machte, in den Saal hinein:

«In dem Gras die bunten Blumen
Will ich alle, alle pflücken,
Um damit die dunklen Locken
Meines Liebsten schön zu schmücken.

Alle Wolken will ich holen
Aus dem luft'gen Blau hernieder,
Will ein Lager ihm bereiten
Für die jugendlichen Glieder.

Alle Vögelin will ich bitten,
Ihn zu singen müd' und müder,
Alle Quellen, alle Bäche,
Ihm zu rauschen Schlummerlieder.

Alle Sterne will ich lächeln,
Die mit ihrem Glanze prahlen,
Sonn' und Mond — zu jeder Stunde
Soll ihm nur mein Auge strahlen!»

«Aber, mein Kind, es ist ja ganz unverantwortlich von dir, daß du uns noch nie den Genuß bereitet hast, deinem Gesange lauschen zu können!»

rief Lutowojski, als Madeleine geendet hatte und trat rasch auf sie zu.

Sie legte ihre Fingerspitzen mit einem zerstreuten Lächeln in seine Hand und blickte dann mit demselben Lächeln Drubeztoi und Montesquion an, die nebeneinander saßen.

«Ich glaubte schon, ich würde keinen Ton mehr in der Kehle haben,» sprach sie leicht erregt zu beiden hinüber. «Es ist ja so lange her, seit ich zum letztenmal gesungen habe! Mondenlang!»

«Zur Strafe, daß der Vogel so lange geschwiegen hat, soll er von heute ab alle Tage zwitschern,» sagte Lutowojski. «Und jetzt bekommen wir gleich noch ein Lied zu hören, nicht wahr, Madeleine?»

Sie nickte und ihre Augen leuchteten in verzehrender Glut und ihre Lippen umspielte ein seltsames Lächeln, als sie mit verhaltener Stimme sang:

«Ich weiß es wohl, daß ich die Sonne bin,
An der du hängest mit Herz und Sinn,
Auch daß dein Auge bitt're Thränen weint,
Wenn deine Sonne dir nicht hübsvoll scheint.

Ich weiß es wohl, daß, wenn ich von dir geh',
Du dich verzehrest in tiefem Weh,
Und daß, wenn deine Sonne glücklich ist,
Du ohne Glück auf dieser Erde bist.»

Diesmal ruhte Madeleines Blick, als sie geendet hatte, allein auf Drubeztoi, der bleich in seinem Sessel lehnte.

«Und daß, wenn deine Sonne glücklich ist,
Du ohne Glück auf dieser Erde bist.»

sprach sie halblaut vor sich hin und lächelte ihm zu, dann nahm sie wieder ihren Platz an Lutowojskis Seite ein.

(Fortsetzung folgt.)

und die Dame konnte, aufs höflichste und zuvorkommendste von ihrem «Retter» unterstützt, aussteigen. Die Nachforschungen der Polizei nach dem frechen Gauner sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Beerdigung des Bürgermeisters von Laibach.) Die feierliche Beerdigung des Herrn Bürgermeisters Ivan Frihar findet am kommenden Montag, den 3. Juli, um 11 Uhr vormittags im städt. Rathhause statt. Der Zutritt auf die Gallerie wird bei diesem Anlasse nur gegen Eintrittskarten, welche während der üblichen Amtsstunden beim Präsidialsecretär Herrn E. Vah erhältlich sind, gestattet sein.

— (Lieferungs-Ausschreibung.) Die Intendant des k. u. k. 3. Corps in Graz übermittelte der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Nachweisung des beiläufigen Erfordernisses an Verpflegungsartikeln für die Sicherstellungsperiode 1899/1900 für die Truppen des k. u. k. stehenden Heeres und der k. k. Landwehr für die Verpflegsmagazine Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Triest, Görz und Pola. Zu liefern wird sein: Weizen, Roggen, Brot, Heu, Stroh, Holz, Steinkohle u. s. w. Die Nachweisung kann in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden. Die Sicherungsverhandlungen werden mittelst specieller Kundmachungen in den officiellen Landesblättern verlaublichbar werden.

— (Militärisches.) Zum Militärkaplan zweiter Classe i. d. R. wurde ernannt der Weltpriester der römisch-katholischen Diocese Triest-Capodistria, Josef Milicic, in der Ersatzreserve des Infanterieregiments Nr. 97 (Aufenthaltort Portofino). In das Verhältnis außer Dienst wird versetzt der Lieutenant i. d. R. Moriz Šoman des Dragoner-Regiments Nr. 5 (Aufenthaltort Wien.)

— (Das Achazi-Fest in Idria.) Der Ursprung dieses eigenartigen Festes reicht bekanntlich bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts zurück. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts — gewöhnlich nimmt man das Jahr 1497 an — entdeckte ein Böttcher das Quecksilbervorkommen. Dieser bildete gemeinsam mit dem Landstnecht Cantian Anderle eine Gesellschaft zum Aufschlusse des Erzfundes. Aber schon im Jahre 1504 verkauften sie ihren Fund an eine Gewerkschaft. Anfangs beschränkte sich der Bergbau nur auf die nächste Umgebung des Fundortes, also auf die Fläche, wo heute die Dreifaltigkeitskirche steht. Aber bald begann man mit Schürfungen auch auf dem südlichen Gehänge; 1500 wurde bereits der Antoni-Stollen eröffnet. Kurze Zeit darauf wurde mit der Abteufung eines Schachtes begonnen; da traten unerwartete ungünstige Verhältnisse ein, infolge mangelhafter Aufschlüsse glaubte man die Erzanbrüche bereits erschöpft zu haben. Schon wollte man alle Hoffnung fallen lassen, da brachte der Achazitag (22. Juni) des Jahres 1508 Rettung in der Noth: bei der Abteufung des neuen Schachtes wurde eine reiche Erzlagertstätte angefahren, wodurch die Abbauwürdigkeit constatirt und der Grund zum Tiefbau gelegt wurde. Zu Ehren des heil. Achazius wurde der Schacht «Achazi-Schacht» benannt, der heil. Achazius selbst aber wurde in den Rang eines Bergpatrons des Quecksilberwerkes in den Rang eines Bergpatrons des Quecksilberwerkes erhoben. Seit der Zeit wird in Idria der 22. Juni alljährlich festlich begangen. Von nah und fern strömten Fremde nach Idria, um am Achazi-Feste theilzunehmen, denn eine solche echt bergmännische Feier zu sehen, hat man nicht immer und überall Gelegenheit. Der feierliche Umzug fand in früheren Jahren mit großem Pomp statt; nachmittags wurde auf der «Zemlja» jedesmal ein großes Volksfest abgehalten. Aber von Jahr zu Jahr ließ die Theilnahme nach; zumal die letzten paar Jahre ist der Achazitag ziemlich lang- und klanglos vorübergegangen. Heuer scheint eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. Dazu mag allerdings nicht wenig die am selben Tage stattgehabte Firmung und die Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfes beigetragen haben. Schon tags zuvor hatte die Stadt zu Ehren des Kirchenfürsten ihr Festkleid angelegt; Triumphpfosten waren errichtet worden, von den Gebäuden wehten Fahnen; Blumen und Reifsiggewinde schmückten die Häuser. Gegen 5 Uhr nachmittags kündigten Pöllerchüsse und Glockengeläute die Ankunft des Bischofs aus Bojzto an. Die Schuljugend hatte vom Schulgebäude bis zur Johannesbrücke Aufstellung genommen, wo die Bojztoaner Straße mündet. Herr Bürgermeister Papajne begrüßte Seine fürstbischöfliche Gnaden im Namen der Gemeinde, Herr Schuldirektor A. Novak namens der Schule, ein weißgekleidetes Mädchen überreichte dem hochwürdigsten Herrn mit einer passenden Ansprache ein prächtiges Blumenbouquet, worauf sich der Kirchenfürst in den Turnsaal des festlich geschmückten Schulgebäudes begab, woselbst ihm die Lehrerschaft vorgestellt wurde. Abends brachte der Sängerkorps des «Katholischen Arbeitervereines» im Verein mit der Werkkapelle dem hohen Gaste eine Serenade. Die Stadt war feenhaft beleuchtet, selbst die Häuschen hoch oben an den Berglehnen erstrahlten in hellem Lichterglanze. Nach der Serenade

zog die Bergmusik mit klingendem Spiele durch die Stadt; auf den Straßen herrschte buntbewegtes Leben. Am eigentlichen Festtage empfingen über 300 Kinder das heil. Sacrament der Firmung. Um 9 Uhr fand ein Hochamt statt, welchem der feierliche kirchliche Umzug folgte. Vom frühen Morgen an hatte es in Strömen gegossen, gegen 10 Uhr ließ der Regen nach, aber der Himmel machte noch immer ein recht mißmuthiges Gesicht. Trotzdem war die Betheiligung an der Procession eine ungemein starke. Beim Theresiaschachte sowie beim Antonistollen waren Altäre errichtet worden, vor welchen ein Spalier weißgekleideter Mädchen Blumen streute. Der vierte Ruhepunkt war bei der Johanneskapelle. Mit dem Segen in der Kirche fand der Umzug seinen Abschluß. Um 1 Uhr gab der hochwürdigste Herr Fürstbischöf ein Diner, zu dem die Spitzen der Behörden eingeladen waren. Nach 4 Uhr fuhr der Herr Fürstbischöf nach Unter-Idria. Die Idrianer aber pilgerten scharenweise zur «Zemlja» hinaus; die Anlagen waren mit grünen Laubgewinden und bergmännischen Emblemen geschmückt. Bei den Klängen der Werkkapelle entwickelte sich bald frisches, reges Leben. Erst ein nahendes Gewitter that demselben theilweise Abbruch. T.

— (Todesfall.) Auf ihrem Schlosse zu Thurn-Gallenstein bei Heiligenkreuz starb am 25. d. M. mittags die Witwe Gräfin Camilla Pace Freiin v. Friedensberg, geb. Freiin v. Schweiger, im Alter von 77 Jahren an einem Schlaganfall. Die Verstorbene, welche sich ob ihres edlen Charakters sowie Wohlthätigkeitssinnes im Kreise der Landbevölkerung einer seltenen Beliebtheit erfreute, hinterläßt drei Töchter, die Gräfinnen Maria Pace verheiratete v. Manuzzi, Oberstens-Gattin, Ludovica und Mathilde Pace und zwei Söhne, den ehemaligen Landespräsidenten von Bukovina und jetzigen Vizepräsidenten des Obersten Rechnungshofes Anton Grafen Pace und den Statthalterreirath i. R., nunmehrigen Gutsbesitzer in Lapogliano bei Görz, Grafen Rudolf Pace. Das Beichenbegängnis findet heute statt. — ik.

— (Kaufmännischer Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach.) Sonntag den 2. Juli um 10 Uhr vormittags wird in der Hauskapelle des neuen Asylhauses der barmherzigen Schwestern in Udmat als statutenmäßige kirchliche Jahresfeier des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines eine heilige Messe für das Gedenken des Vereines sowie für das Seelenheil aller verstorbenen Mitglieder und Wohlthäter desselben gelesen werden. — Gleichzeitig können auch die Vereins-Krankenlocalitäten besichtigt werden.

— (Die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz für den Bezirk Krainburg) findet am 26. Juli um 9 Uhr vormittags in der Turnhalle des k. k. Franz-Josef-Obergymnasiums in Krainburg statt. Die Tagesordnung derselben ist folgende: 1.) Eröffnung durch den Vorsitzenden und Wahl zweier Schriftführer. 2.) Mittheilungen des k. k. Bezirksschulinspectors Herrn A. Zumer über die an den inspicierten Schulen gemachten Wahrnehmungen. 3.) Das Rechnen auf der Mittelstufe der Volksschule (mit einem praktischen Versuche). Berichterstatter Herr Lehrer Wilibald Nus. 4.) Wie soll der Schulgarten die Obstbaumzucht im Bezirke heben? Berichterstatter Herr Lehrer Michael Debelak. 5.) Bestimmung der Lehrbücher für das Jahr 1899/1900. 6.) Bericht des Bibliotheksausschusses über den Stand, den Gebrauch und die Rechnung der Bezirks-Lehrerbibliothek. 7.) Anträge auf Ankauf neuer Bücher für die Bibliothek sind bis zum 21. Juli schriftlich dem Obmann des Bibliotheksausschusses, Herrn Oberlehrer Josef Pezdic, zu überreichen. 8.) Wahl des Bibliotheksausschusses für das Jahr 1899/1900. 9.) Wahl des ständigen Ausschusses für das Jahr 1899/1900. 10.) Selbständige Anträge sind schriftlich bis zum 21. Juli beim Vorsitzenden der Konferenz einzubringen. Schließlich wird der k. k. Bezirksarzt Herr Doctor E. Savnik einen Vortrag über die Untersuchung der Sehkraft der Schulkinder halten. — s —

— (Unwetter in Unterkrain.) Durch die anhaltenden heftigen Regengüsse in der letzten Woche ist der Landmann in Unterkrain seiner besten Hoffnungen beraubt worden. Das Getreide war sowohl in Halm als auch in Frucht schon wie seit Jahren nicht gestanden. Nun liegt alles vom Wasser geknickt am Boden, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß sich dasselbe heben würde. Die Rebe konnte ihre Blüten nicht entwickeln, daher auch die Hoffnung auf eine gute Weinernte ausgegeben werden muß. Ebenso stellt sich die Heuernte höchst ungünstig, da das Heu infolge der Nässe nicht eingeführt werden kann. Ein Besitzer in der Nähe von Rudolfswert allein hat seit 10 Tagen bei 60 Fußren Heu auf den Wiesen liegen; dasselbe wird, durch die Nässe als Futterartikel gänzlich verdorben, höchstens als Streu verwendet werden können. Die noch nicht abgemähten Wiesen werden vom rapid steigenden Gurfusse überschwemmt; dadurch wird das Heu mit Schlamm überdeckt und als Futter unbrauchbar gemacht. Insbesondere von Kronau gegen Landstraß zu, woselbst der Schaden ein enormer, da in jener Gegend der Gurfuss bei Hochwasser in ganz besonderem Umfange auszutreten pflegt. — e —

— (Fleischpreise in Rudolfswert.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Endlich kann auch bei uns die erfreuliche Thatsache des Fallens der Fleischpreise verzeichnet werden. Herr Fleischhauemeister Turk eröffnete Anfangs dieses Monats im benachbarten Orte Randia seine Fleischbank, woselbst er Rindfleisch bester Qualität mit 40 kr., Lungenbraten mit 44 kr., Kalbsfleisch mit 48 kr. und Schöpfenfleisch mit 40 kr. per Kilogramm ausschrotet. Der Zubrang des Publicums ist ein außerordentlicher. Wenn man bedenkt, daß gerade in Rudolfswert, woselbst infolge der unmittelbaren Nähe Kroatiens und der außerordentlich gut beschiedenen monatlichen Viehmärkte das Schlachtvieh billiger als irgendwo im Kronlande erstanden wird, gewinnt man die Ueberzeugung, daß die bisherige Höhe der Fleischpreise, 54 bis 60 kr., eine ganz ungerechtfertigte war. — Wie verlautet, werden in kürzester Zeit auch die übrigen Fleischhauer in Randia die Fleischpreise bedeutend herabsetzen. — e —

— (Abbruchung der Rampe bei der neuen Gurfbrücke.) Infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen heftigen Regengüsse hat sich die Erdrampe der neuen Gurfbrücke am rechten Flußufer in Randia knapp an der Steinscarpe um 1.75 m gesenkt. Leider treten die Senkungen dieser Rampe selbst bei ganz geringem Regen ein, was stete Reparaturen erfordert. — e —

— (Genossenschaftliches.) Die Genossenschaft der Wirte und Fleischhauer des Bezirkes Gurkfeld hielt am 11. d. M. eine Generalversammlung ab. Bei der vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Als Obmann Josef Krieger, Fleischhauer in Gurkfeld; als Obmann-Stellvertreter Vincenz Kostohar, Gastwirt in Ober-Pauschlo; als Ausschussmitglieder die Wirte Johann Ujster in Munkendorf, Lorenz Vogner in Deutschdorf, Anton Koritnik in Haselbach, Johann Bahic in Cerklje, Alois Marusic in Unter-Radula, Josef Gospodaric in Auen, Martin Weble in Großmaraschou, Michael Korzenik in Rovisek, Alois Grafnik in Arch; als Stellvertreter: Karl Scheuer, Gastwirt und Fleischhauer in Gurkfeld, Josef Scheuer, Gastwirt und Fleischhauer in Gurkfeld, Andreas Fesler, Cafetier in Gurkfeld, Franz Gregoric, Gastwirt in Gurkfeld, und Johann Zerman, Gastwirt in Gurkfeld. — Die Collectiv-Genossenschaft aller Gewerbetreibenden des Gerichtsbezirkes Ratschach wird am 13. Juli in Ratschach eine neuerliche Generalversammlung abhalten, weil die auf den 8. d. M. anberaumte gleiche Versammlung nicht beschlußfähig war. — c —

— (Mord.) Wie man uns mittheilt, wurde heute morgens im Zwangsarbeitshause, als sich die Sträflinge in der üblichen Ordnung aus der Kirche begaben, ein Sträfling Namens Gregorutti von seinem Genossen Celigar plötzlich ohne Veranlassung mittelst eines langen Küchenmessers in die Lebergegend gestoßen, so daß er in kurzer Zeit verblutete. Sowohl der Thäter als der Getödtete sind Istrianer Italiener. Das Motiv der That ist unbekannt; es dürfte aber ein Racheact vorliegen.

— (Gefährliche Drohung.) Am 18. d. M. kam der Besitzer Matthias Paznik aus Pödsnref, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, in die Kaserne des Gendarmariepostens Laibach und brachte zur Anzeige, daß ihn der Kaisersohn Jakob Fröhlich von Pödsnref mit dem Erschießen bedroht habe, weil er (Paznik) ihm eine von seiner Mutter zur Aufbewahrung gegebene Kuh nicht ausfolgen wollte. Da Fröhlich als ein gefährlicher Mensch bekannt ist, so wurde er arestirt und in das Inquisitionshaus nach Laibach eingeliefert. l.

* (An Brandwunden gestorben.) Am 20. d. M. ließ die elfjährige Tochter des beim Gutsbesitzer Franz Galle in Freudenthal bediensteten Sägers Johann Urbas ihre dreijährige Schwester, während sie Wasser holen gieng, unbeaufsichtigt am Herde sitzen, in welchem sie eben Feuer angemacht hatte. Als sie zurückkehrte, brannten die Kleider des Kindes bereits derart, daß dasselbe schwere Brandwunden erlitt, an denen es bald darauf starb. Die gerichtliche Anzeige wurde erstattet. — r.

— (Curliste.) In Krapina-Töplitz sind vom 12. bis 20. d. M. 111 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

— (Johann Strauß.) Dem Andenken des dahingeshiedenen Walzerkönigs widmet Eugen Graf zu Michelburg, ein gebürtiger Laibacher, folgende stimmungsvolle Verse:

«An der schönen, blauen Donau»
einjam steht die Muse, weinend,
ihres Schmerzes heiße Thränen
mit der kühlen Blut vereinend.

Und es tönen Trauerklänge,
die der Harfe sich entringen,
um den größten ihrer Söhne,
dessen Geigenstrich verklungen.

Dunkle Nacht senkt sich hernieder,
Wellen rauschen Walzerweisen,
um der Muse Harfe flattert
eine «Fledermaus» in Kreisen.

«Sei getroßt, betrübte Muse!
Rehrt der Meister auch nicht wieder.
«An der schönen, blauen Donau»
klingen ewig seine Nider!»

— (Neubau der landschaftlichen Burg.) Der Neubau der landschaftlichen Burg in Laibach soll, wie wir erfahren, im kommenden Monate in Angriff genommen werden. Die Bauarbeiten wurden im Concurrenzwege wie folgt vergeben: die Maurerarbeiten an Baumeister Wilhelm Treo, die Zimmermannsarbeiten an Zimmermeister Johann Jakotnik, die Spenglerarbeiten an das Consortium Lenček-Kolli, die Dachdeckerarbeiten an Heinrich Kohn, die Eisenerarbeiten an die Firma Ernst Hammer Schmidt, die Tischlerarbeiten an Karl Binder, die Legung der Brettelböden an die Firma Guzelj in Bischoflack, die Schlosserarbeiten an das Consortium Altschjin-Martintič-Pilko-Spreitzer-Jabbar, die Anstreicherarbeiten an die Firma Brüder Eberl, die Glaserarbeiten an die Firma Julius Klein und die Bildhauerarbeiten an die Firma Hafelsteiner-Fischer & Bod in Graz. Die Offertverhandlung für die ausgeschriebenen Steinmearbeiten findet am 5. Juli statt. Der Bau — unter Leitung des Landes-Oberingenieurs Klinar — soll binnen zwei Jahren vollendet werden, so dass die Landesämter im Herbst 1901 bereits in die neue Burg werden übersiedeln können.

— (Strauß-Abend.) Wie bereits gemeldet, findet morgen im Casinogarten ein von der Militärkapelle veranstalteter Strauß-Abend statt, an welchem durchgehends Compositionen des verbliebenen Meisters zur Aufführung gelangen werden. Das Programm umfasst den Walzer «Gunstwerber», mit welchem Strauß seinerzeit die Herzen der Wiener im Sturme gewonnen, die Ouvertüre zur Operette «Waldmeister», den «Kaiserwalzer», eine Phantasie aus der Königin der Operetten «Die Fledermaus», den Walzer «Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust», einen Streifzug durch sämtliche Operetten Strauß', den Walzer «Märchen aus dem Oriente», die Ouvertüre zur Operette «Prinz Methusalem», den prächtigsten aller Walzer «An der schönen blauen Donau», eine Phantasie aus der Operette «Der Zigeunerbaron», den Walzer «Seid umschlungen Millionen» und endlich den «Persischen Marsch». — Aus dem Programm ist ersichtlich, dass die Musikleitung bestrebt war, die glänzendsten Perlen aus Strauß' musikalischem Schatzkasten herauszulesen. Das Laibacher Publicum wird daher die Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, die Manen Strauß' in pietätvoller Weise zu ehren; es wird aber auch bei seinem bekannten Wohlthätigkeitsinn zum edlen Zwecke — das Reinerträgnis ist zu Gunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds bestimmt — mit Freuden sein Scherflein beisteuern.

— (Von der Erdbebenwarte an der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach.) Gestern 5 Uhr 40 Min. 20 Sec. früh verzeichneten nur die empfindlicheren Instrumente eine sehr schwache locale Erschütterung. Die verticale Componente weist einen Ausschlag von 3.2 mm auf, die Horizontal-Componenten 2.1 mm. Dauer bis zum Erlöschen am Mikroseismographen 30 Secunden. Diese Erdbebewegung ist nicht unvermittelt gekommen, schon vorgestern um 8 Uhr und 10 Uhr abends wurden wiederholt kurze Zitterbewegungen am Mikroseismographen bemerkt, ohne dass um diese Zeit irgend eine andere künstliche Störung gespürt worden wäre (Wägen etc.). Am Mitternacht wurde das letztmal bei den Instrumenten nachgesehen; mit kurzen Unterbrechungen dauern die eigenthümlichen Zitterbewegungen an. Ins Tagebuch der Warte wurde folgende Notiz eingetragen: «Am Mikroseismographen dauern kurze Ausschläge an, ähnlich den Vorböten localer Störungen.» Bemerkenswert wäre noch das rapide Steigen des Barometers; am Barographen wurde die Luftdruckzunahme zwischen 8 Uhr und 9 Uhr abends mit zwei Millimeter gemessen. Das Beben wurde von mehreren Personen gespürt, welcheangaben, dabei ein eigenthümliches Säusen vernommen zu haben. — Die Leitung der Erdbebenwarte verspricht sich von den neuen Bebenmessern, die gegenwärtig im Bau sind, weitere Einzelheiten bezüglich dieser charakteristischen Vorböten. Die neuen Instrumente werden im Keller auf Säulen getragen, die ganz frei vom Mauerwerk des Gebäudes sind, zudem soll eine doppelt so starke Vergrößerung der Bewegungen, als es bisher gebräuchlich war, in Anwendung kommen. B.

— (Fernes Beben.) Am 26. d. M. 9 Uhr 4 Min. abends verzeichneten neuerdings die Instrumente eine Erdbebewegung, deren Ursprung von Laibach etwa 500 km weit entfernt sein dürfte. Heute um 11 Uhr 21 Min. wurde von den Instrumenten neuerdings ein Beben, aus einer beläufigen Entfernung von 400 km kommend, registriert.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Ein Monstre-Silberkranz) wird vom Tiroler Kunstverein «Pan» dem Dichter Adolf Pichler in Innsbruck gewidmet. Hiezu wurden aus ganz Oesterreich und dem deutschen Reich von über 400 Personen und Körperschaften je 5 fl. gespendet, von welchem Betrage ein silbernes Blatt angefertigt und an dem Riesenfranze befestigt wird, das die Namen der Spender trägt. Der Kranz wird dem 80jährigen Jubilar bei dem Feste am 8. Juli überreicht werden.

— («Wiener Mode».) Der Umschlag des soeben erschienenen 19. Heftes der «Wiener Mode» ist in drei Farben gedruckt, und zwar die zart nuancierte Vorderseite und die überaus kräftig gehaltene Rückseite mit denselben Druckplatten. Wer diese Bilder betrachtet, auf denen man mindestens zwölf Farben deutlich wahrnimmt, hält es nicht für möglich, dass das alles mit den drei Grundfarben Gelb, Roth und Blau erzielt sei, und doch ist es so. Es ist das der sogenannte Dreifarbenruck, ein Verfahren, das die außerordentlichsten Resultate gibt und das die Druckerei der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien, vormals Philipp & Kramer als beachtenswerte Specialität pflegt. Das Heft, das ohne Zweifel nicht bloß bei Damen, sondern bei jedem, der sich für den Fortschritt im Kunstdruck interessiert, Beifall finden wird, liegt als das erste des Sommerquartals in jeder Buchhandlung zur Ansicht auf.

— (Englische Honorare.) Die wenigsten englischen Dramatiker verkaufen von vornherein ihre Stücke. Alles hängt vom Erfolg ab und ein Stück, das nur einigermaßen den Beifall des Publicums eringt, ist für seinen Verfasser eine Goldgrube. Eine englische Revue berechnet, dass ein Stück nur 200mal in guten Londoner Theatern aufgeführt zu werden braucht, um dem Autor bei fünf Procent Gebühren 80.000 bis 100.000 Mark einzubringen. Dazu kommen noch die Aufführungen in den Provinzen, bei denen 100 bis 200 Mark pro Aufführung für den Autor festgesetzt sind, und die Aufführungen in Amerika und Australien. Aber diese Summen verschwinden gegenüber den Einnahmen, die einige der beliebtesten Dramatiker heute zu verzeichnen haben. Mit seinen beiden populär gewordenen Melodramen «Die Lichter Londons» und «Hafen-Lichter» hat G. R. Sims z. B. über 600.000 Mark jährlich verdient, und zwar zog er aus den Provinzen doppelt so viel als aus London. Man kann annehmen, dass Sims mit allen seinen Stücken jetzt schon über vier Millionen Mark gemacht hat. Weit mehr noch hat aber die Bühne W. S. Gilbert gebracht, der mit Sir Arthur Sullivan gemeinschaftlich die Opern verfasst hat. Die Einnahmen aus diesen Opern belaufen sich bis auf 60 Millionen Mark. Wenn auch Gilbert nur einen Antheil von 10 pCt. davon erhielt, so würde ihm das allein schon 3 Millionen oder ein Jahreseinkommen von circa 150.000 Mark sicherstellen. Die «Alte Heimstätte», die Denman Thompson so populär machte, brachte 12 Jahre lang jährlich 1,800.000 Mark, von denen der Autor 10 pCt. erhielt.

Neueste Nachrichten.

Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers.

(Original-Telegramme.)

Wien, 26. Juni. Wiewohl sich der Kaiser ganz wohl befindet, wird er, nur um sich noch einige Tage zu schonen, bei der am 27. Juni stattfindenden Barett-auffezung des Cardinals Dr. Miffia sich durch den Erzherzog Franz Ferdinand vertreten lassen, der am gleichen Tage auch bei der aus diesem Anlasse stattfindenden Hofafel als Vertreter des Kaisers erscheinen wird.

Wien, 26. Juni. Das Befinden des Kaisers ist ganz gut. Der beabsichtigte Spaziergang im Schönbrunner Parke unterblieb nur wegen der regnerischen Witterung. Der Kaiser wird morgen in Schönbrunn den päpstlichen Adegaten Celli sowie den päpstlichen Nobelpardisten Pecci in besonderer Audienz empfangen. Mittwoch empfängt der Kaiser den Cardinal Dr. Miffia in besonderer Audienz.

Der Staatshaushalt.

(Original-Telegramme.)

Wien, 27. Juni. Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14, betreffend die Forterhebung der Abgaben zur Befreiung des Staatshaushaltes bis 31. December 1899.

Cardinal Fürstbischof Schönborn †

(Original-Telegramme.)

Wien, 26. Juni. Ein über Auftrag des Kaisers übersendetes Telegramm des Generaladjutanten von Hofras an den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Grafen Schönborn spricht anlässlich des Todes des Cardinals Grafen Schönborn die Trauer des Kaisers um den hochverdienten patriotischen Kirchenfürsten und die wärmste Theilnahme des Kaisers für den Präsidenten und seine Geschwister aus.

Prag, 26. Juni. Die Leichenfeierlichkeit für Cardinal Graf Schönborn findet Freitag in der Domkirche statt, wo die Beisegung in der fürsterbischoflichen Gruft in der St. Anna-Kapelle im Beitsdom erfolgt.

Prag, 26. Juni. Anlässlich des Ablebens des Cardinals Grafen Schönborn haben Condolenzten gesendet: Seine Majestät der Kaiser, der Paps, Ministerpräsident Graf Thun, Statthalter Graf Coudenhove, Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz,

Prinz Friedrich Schwarzenberg, die meisten Mitglieder des hohen Adels und zahlreiche andere Persönlichkeiten. Prag, 26. Juni. Bezüglich des Testaments des Cardinals Grafen Schönborn wird gemeldet, dass er die Hälfte seines Vermögens dem böhmischen Collegium in Prag, ein Viertel dem Prager Dombauverein und das letzte Viertel seinem Nachfolger vermacht hat, damit dieser die humanitären Werke des Verbliebenen zu Ende führe.

Der Ausgleich.

Wien, 26. Juni. Die «Wiener Abendpost» reflectiert auf einen Artikel des Abg. Freiherrn Doctor Elvert in der «Neuen freien Presse», in welchem der Ausgleich als eine vollständige Niederlage der diesseitigen Reichshälfte hingestellt wird und sagt: Solche Allgemeinheiten können am sichersten auf ihren sachlichen Wert geprüft werden, wenn man sie z. B. mit den Äußerungen des ungarischen Abgeordneten Barta zusammenstellt, welcher in dem Ausgleichscompromiß einen Beweis sieht, dass Ungarn auf der ganzen Linie eine Niederlage erlitten habe. Auf die Bemerkung eines anderen Blattes, man sollte endlich in Oesterreich die Spielerei aufgeben, immer wieder nachzuweisen, was theoretisch im Jahre 1903 geschehen könnte, setzt die «Wiener Abendpost» hinzu, dieser Wunsch dürfte sich nicht so bald erfüllen; durch diese Taktik werden nämlich alle Schranken für die Phantasie der Ausgleichskritiker behoben. Man gewinne dadurch noch eine Möglichkeit, nämlich den Ungarn die unsinnigsten Ansichten oder Absichten zu insinuieren, wobei selbstverständlich Reciprocität als eine Waffe in den Händen der ungarischen Regierung angesehen werde. Ebenso behauptete z. B. der Abg. Lecher, dass die Schaffung des neuen autonomen Zolltarifes der jenseitigen Reichshälfte die Möglichkeit gibt, die Nichteinhaltung der in dem § 4 der lex Szell gestellten Bedingungen zu constatieren, als ob diese Möglichkeit nicht selbstverständlich auch für die diesseitige Reichshälfte bestünde. Wir können uns also darauf gefasst machen, dass demnächst in der oppositionellen Presse die Eventualität auftauchen und besprochen werden wird, die Ungarn könnten im Jahre 1903 auswandern, um der Nothwendigkeit enthoben zu sein, einerseits unsere Industrieproducte zu kaufen, andererseits mit dem Auslande längere Handelsverträge abzuschließen. Dass dies ein fürchterlicher Schlag für die österreichische Production wäre, dürfte bereits heute in der gesammten ernst zu nehmenden öffentlichen Meinung feststehen.

Budapest, 26. Juni. — Abgeordnetenhaus. — Der Finanzminister unterbreitete das Zusatzübereinkommen mit der österreichisch-ungarischen Bank und Gesekentwürfe, betreffend die Biersteuer- und Spiritussteuerzuschläge. Das dem Abgeordnetenhaus unterbreitete Zusatzübereinkommen mit der österreichisch-ungarischen Bank enthält die bekannten Bestimmungen, wonach im Falle des Erlöschens des Privilegiums am 31. December 1907 die ungarische Regierung für 1908, 1909 und 1910 als Entschädigung 22 Kronen per Actie zu Handen des Generalrathes nach dem procentuellen Maßstabe des Antheiles der ungarischen Regierung an dem Reingewinn in den Privilegiumsjahren 1900 bis 1907 bezahlt, wogegen sich die Bank verpflichtet, keine anderweitigen Entschädigungsansprüche zu stellen.

Nach Erledigung von Immunitätsangelegenheiten wird die Debatte über die neuen Ausgleichsvorlagen fortgesetzt. Abg. Polonyi hält seine Schlussrede, in welcher er sich vorwiegend mit der Frage der Reciprocität befasst und in eingehender Weise gegen die letzte Rede des Ministerpräsidenten polemisiert. Eines sei sicher, führt der Redner aus, und das sei die vollständige Ungewissheit. Der Redner gibt unter Hinweis auf die in Wien speciell von den Christlich-Socialen und deren Organen gegen Ungarn, Szell und den Ausgleich betriebene Heze der Ueberzeugung Ausdruck, dass in absehbarer Zeit auch die Majorität die Zollschranken werde schaffen müssen. Der Redner empfiehlt seinen Schlussantrag zur Annahme. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident von Szell erklärt, mit der Eventualität einer Verweigerung der Ratification seitens des österreichischen Reichsrathes sich heute zu befassen, wäre nicht zweckmäßig. Der Ministerpräsident hofft, dass die Ratification erfolgen werde, umsomehr, als dieser Ausgleich dem Zwist ein Ende macht und auch den Interessen der österreichischen Industrie entspricht. Der Ministerpräsident erklärt hierauf bezüglich der Tarife beim Eisernen Thor, dass die Verschiebung des Inslebentretens derselben nicht auf die Einsprache von österreichischer Seite zurückzuführen sei. Der Tarif werde übrigens demnächst, den Verträgen entsprechend, ins Leben treten.

Mit Bezug auf die Ausführungen des Abgeordneten Polonyi über die Agitation gegen die ungarischen Wertpapiere sagt Ministerpräsident von Szell, dass der Abgeordnete mit seiner Beschwerde in vielen Stücken Recht habe. Dieser Umstand ist der Regierung nicht entgangen, er konnte ihr nicht entgehen, und ich

erkläre mit großer Bereitwilligkeit, dass sich die Regierung mit dieser Frage beschäftigt und bemüht ist, den einzig rechtmäßigen Standpunkt zu schützen und zu restituieren.

Nach derselben beginnt die Generaldebatte. Hierauf wird nach kurzer Debatte die Ausgleichsvorlage auch in der Specialdebatte votiert.

Budapest, 26. Juni. Die Unabhängigkeits-Partei und die 1848er Partei berieten heute unter dem Vorsitze Franz Kossuth über die Verzehrun-

Von der serbisch-türkischen Grenze.

(Original-Telegramm.)

Constantinopel, 26. Juni. Auf die Nachricht, dass die serbischen Grenzverstärkungen nicht gänzlich zurückgezogen werden, wurden türkischerseits zwei Bataillone an die Grenze vorgeschoben.

Französische Kammer.

(Original-Telegramm.)

Paris, 26. Juni. Das Haus ist gut besucht. Es herrscht große Bewegung. In der Diplomatengasse bemerkt man die Boten des Monjon und Urusow.

gelehnt und die von der Regierung acceptierte Erklärung, welche die Handlungen der Regierung billigt, mit 263 gegen 237 Stimmen angenommen.

Dep. Goujon verlangt, dass der angenommenen Tagesordnung eine Motion hinzugefügt werde, in welcher die Kammer dem Bedauern über die Zusammenziehung des Cabinets Ausdruck gibt.

Die Rückkehr Dreyfus'.

(Original-Telegramm.)

Lissabon, 26. Juni. Eine heute früh in Angra (Azoren) aufgegeben Depesche meldet, dass der Dampfer 'Esaz' mit Dreyfus an Bord heute zur Aufnahme von Kohlen in Fayal erwartet werde.

Telegramme

Nizza, 26. Juni. (Orig.-Tel.) General Gallifet wurde zu fünf Jahren Gefängnis und 5000 Francs Geldstrafe sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt.

Die p. t. Abonnenten der 'Laibacher Zeitung', bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 25. Juni. Frschit, Tischlermeister; Weisenberger, I. u. I. Hauptmann; Ritter Solol v. Saladol, I. u. I. Generalmajor, f. Frau, Graz. — Dampf, Kfm., Budweis. — Demsar, Kfm., Eisen. — Paulitsch, Bauzeichner, Liezen. — Bibus, Beamter, Triest. — Franceschini, Private, f. Tochter, Udine. — Neumann, Kfm., f. Familie, Budapest. — Stramlitsch, I. u. I. Hauptmann, Boczov. — Simler, Kfm., München. — Seidenberger, Kfm., Neuttschein. — Jelenec, Kfm., Neumarkt. — Lehr, Reisender, Bacs. — Köberl, Priester, St. Pölten. — Rankl, Flober, Lustig, Reisende, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Includes data for 26. and 27. June.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.5°, Normal: 18.8°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtek.

Wenige Mineralwässer sind so weit verbreitet und erfreuen sich einer so allgemeinen Beliebtheit, wie das seit 25 Jahren bewährte Franz Josef-Bitterwasser, wovon die in vier Erdtheilen zuerkannten 10 Goldmedaillen glänzendes Zeugnis ablegen. Ueberall erhältlich.

(592i) 2-1

Curort Gleichenberg. Diesem schönen Badeorte der grünen Steiermark, der erst vor zwei Jahren das Jubiläum seines 60jährigen Bestandes feierte, mag mit volstem Recht unter den Curorten Oesterreichs eine erste Stelle eingeräumt werden — theils hinsichtlich seiner weltbekannten, heilkräftigen Mineralquellen, theils mit Rücksicht auf seine günstigen klimatischen Verhältnisse, welchen beiden seitens ärztlicher Autoritäten eine besonders heilsame Wirkung für Erkrankungen der Athmungsorgane zuerkannt wird.

(2532)

Farben zum Selbstfärben

von Stoffen aller Art, Baumwolle, Seide, Leinen, Vorhängen. Zu haben in verschiedenen Mustern bei Brüder Obert, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (877) 11-4

(2231) 25-4

CHOCOLADE KÜFFERLE

in allen Qualitäten echt zu beziehen durch: Jeglič & Leskovic, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 26. Juni 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns: Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, Grundentl.-Obligationen, and others. Includes various interest rates and prices.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.